

STUTTGARTER ZEITUNG

Nr. 93 | 16. Woche | 79. Jahrgang | E 4029 | Stadt

Samstag/Sonntag, 22./23. April 2023

2,90 €

Das Wochenende mit der StZ



Ausstellung in der Staatsgalerie

Eine Frau mit vielen Gesichtern

Die US-Künstlerin Cindy Sherman spielt virtuos mit der Kamera – und mit Identitäten. In Stuttgart steht jetzt ihre Verflechtung mit der Modewelt im Fokus. **Seite 30**

Mit 14 Seiten Ratgeber & Reportagen und Reise



Kretschmann-Nachfolge: gute Chancen für Cem Özdemir **SEITE 3**



Brücke zur Welt: eine Hommage an Udo Jürgens **SEITE 32**



Auf Kreuzfahrt in der Südsee: Baden in Korallengärten **SEITE M 11**

Unbehaglicher Triumph



Benjamin von Stuckrad-Barre bewegt sich mit seiner Springer-Story auf gefährlichem Terrain.

Von Stefan Kister

Es kommt nicht alle Tage vor, dass die Veröffentlichung eines Romans eine Aufmerksamkeit auf sich zieht, wie sie sonst nur den ominösen Bad News zuteil wird, die angeblich das Glück von Medienhäusern ausmachen. Benjamin von Stuckrad-Barres Homestory „Noch wach?“ über die Zustände bei einem der führenden Bad-News-Produzenten des Landes hat es geschafft. Sein nur von einem weitgehend transparenten Schleier der Fiktion verhülltes Porträt der Protagonisten der aktuellen Springer-Story um omnipotenten Machtmissbrauch und boulevardeske Radikalisierungstendenzen produziert seit seiner geschickelt lancierten Ankündigung Nachrichten am laufenden Band. Ob gute oder schlechte, hängt vom Standpunkt ab.

Fiktion und Wirklichkeit gleichen sich nicht nur im Fall der handelnden Figuren auf eine Weise, die die Chronique scandaleuse literarischer Provokationen des Personenrechts bald um ein Kapitel reicher machen könnte. Beide Sphären kommen auch darin zur Deckung, dass ein öffentlich inszeniertes literarisches Ereignis konkrete Folgen zeitigt: in Form des Rechtfertigungsdrucks, dem sich die Springer-Führung in diesen Tagen konfrontiert sieht; aber auch hinsichtlich der Sensibilisierung für das, was die Berliner Konzernzentrale mit Sicherheit nicht exklusiv hat – vergiftete Arbeitsverhältnisse, Machtmissbrauch, Sexismus.

Was könnte ein vornehmeres Zeugnis für die Literatur ablegen als ihre Kraft, die Wirklichkeit nicht nur zu beschreiben, sondern auch zu verändern. Insofern könnten die gegenwärtigen Stuckrad-Barre-Festscheine keine bessere Eröffnung für die in der nächsten Woche nach dreijähriger Pandemiepause erstmals wieder stattfindende Leipziger Buchmesse sein. Ein Buch, über das alle sprechen, das auch Menschen interessiert, die den Namen Stuckrad-Barre bisher eher für eine Cognac-Sorte gehalten hätten – und das zudem im Zeichen einer guten Sache steht.

Es ist ein Merkmal der zeitgenössischen Literatur, dass sie Grenzen durchlässig gemacht hat. Ein Großteil der gegenwärtigen Romanproduktion segelt unter dem Banner der Autofiktion. Mittlerweile ist die Fahrinne so breit und ausgefahren, dass eigentlich alles bequem hindurchpasst. Auch das große Ego eines Stuckrad-Barre. In seinem Roman-Coup jedoch füttert er das eigene Größen selbst mit dem privaten Material anderer Leute aus. Und die Szene, auf der er als Rächer der Schwachen agiert, ist mindestens so viel Showbühne wie moralische Anstalt.

Mag sich das Mitleid mit den Dölpfern und Reichelts dieser Welt in Grenzen halten, liegt in dem inszenierten Rufmord doch ein Potenzial mit beunruhigenden Möglichkeiten. Einmal abgesehen davon, dass es dem inkriminierten Geschäftsmodell des Boulevard zum Verwechseln ähnlich ist. Macht die in Anspruch genommene moralische Autorität das Bloßstellen, Veröffentlichen, Weiterreichen privater Nachrichten weniger verwerflich? Und ist es okay, dass Stuckrad-Barre seinen Rosenkrieg mit dem einstigen Mentor öffentlich macht, nur weil er es kann und weil ihm für dessen genüssliche Filetierung ein Instrumentarium zu Gebote steht, das ihm den Beifall der Zuschauer sichert? Fragen dieser Art stellen sich nicht nur hier, sondern auch wenn das royale Fernsehgericht Jan Böhmersmanns seine ausgewählten Delinquenten Hohn und Gelächter preisgibt.

Auch der letzte Akt von „Noch wach?“ könnte vor Gericht spielen: „Ganz dünnes Eis“, warnt in dem Roman ein Anwalt. Vermutlich ist das aber in der publizistischen Gesamtregie des früheren Springer-Posterboys bereits vorgedacht. Bad news are good news.

Inspekteur stellt sich als Opfer dar

STUTTGART. Zum Prozessaufakt gegen den Inspekteur der Polizei wegen sexueller Nötigung hat es am Freitag vor dem Stuttgarter Landgericht eine Überraschung gegeben. Die Verteidigung des Angeklagten, bis zu seiner Suspendierung der höchste Polizist im Land, griff die Nebenklägerin heftig an und wies die Vorwürfe zurück, der 49-Jährige habe die Polizistin sexuell genötigt. Die Kriminalhauptkommissarin habe in einem Lokal in der Öffentlichkeit mit ihm sexuelle Handlungen ausgeübt, Küsse ausgetauscht und viele Intimitäten, so die Anwältin des Polizisten. Sie bezichtigte die 34-Jährige der Lüge. Seit einhalb Jahren beschäftigt die Affäre Politik und Öffentlichkeit. Ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss nimmt die Vorgänge seit Monaten ins Visier. **red**
– Kommentar: Harte Bandagen **Seite 3**
– Der Inspekteur und die Polizistin **Seite 5**

Zollitsch gibt Orden ab

FREIBURG. Drei Tage nach Veröffentlichung des Freiburger Missbrauchsberichts gibt der frühere Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch seine staatlichen Auszeichnungen zurück, darunter das Bundesverdienstkreuz und die Staufermedaille des Landes. **Seite 6**

VfB ungeschlagen

AUGSBURG. Der VfB Stuttgart hat im Kampf um den Verbleib in der Fußball-Bundesliga unter dem neuen Trainer Sebastian Hoeneß die erste Niederlage doch noch verhindert. Beim FC Augsburg gelang dem VfB am Freitagabend ein 1:1 (0:1). Hoeneß blieb damit auch im vierten Pflichtspiel als VfB-Coach ungeschlagen. **Seite 25**

Land startet Quantenoffensive

Wirtschaft, Wissenschaft und Politik haben sich zusammengeschlossen, um bei der neuen Technologie im globalen Wettbewerb ganz vorne dabei zu sein und den Standort Baden-Württemberg zu stärken.

Von Kai Holoch

Baden-Württemberg will bei der Entwicklung der Quantentechnologie eine maßgebliche Rolle spielen. Deshalb ist am Freitag an der Universität Stuttgart der Startschuss für Quantum BW gefallen. Hinter dem Namen verbirgt sich ein Strategiekonzept, auf das das Land sich mit Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Universitäten verständigt hat. Unter anderem beteiligen sich Bosch, Zeiss, IBM und Mercedes-Benz. Dazu kommen Start-ups wie Quant oder Quantum Brilliance, die Fraunhofer- und Max-Planck-Gesellschaft sowie sieben der neun Universitäten im Land.

„Quantentechnologien sind eine Schlüsseltechnologie der Zukunft. Sie haben das Potenzial, unsere Welt auf eine Weise zu transformieren, wie wir es uns bisher nicht vorstellen konnten“, sagte Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) bei der Auftaktveranstaltung am Freitag. Superschnelle Computer, abhörsichere Kommunikation, ultraempfindliche Sensoren und neue Diagnoseinstrumente für Stoffwechselerkrankungen, Parkinson oder sogar Krebs: Das sind nur einige Anwendungsbereiche

der Quantentechnologie, die das Leben der Menschen nachhaltig verändern werden.

Baden-Württemberg befindet sich in einer hervorragenden Ausgangslage, um die anstehende Quantenrevolution mitzugestalten und von ihr zu profitieren, betonte Kretschmann. Das Land habe in Wissenschaft und Industrie eine „herausragende Quantenexpertise“. Auf Basis bereits etablierter Netzwerke zur Quantenwissenschaft an den Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie international führender Hightechunternehmen und Start-ups sei das Land prädestiniert, entscheidende Beiträge für die nationalen und europäischen Initiativen in den Quantentechnologien zu leisten. 31 Millionen Euro stellt das Wissenschaftsministerium in Stuttgart dabei für die Entwicklung der Dachstruktur in den nächsten vier Jahren bereit.

Zwei Überlegungen spielen bei dem Vorstoß der Landesregierung eine zentrale Rolle. Zum einen will das Land Fehler der Vergangenheit vermeiden: Zwar hat es Baden-

Württemberg immer wieder geschafft, wichtige Grundlagen zu entwickeln, doch bei der kommerziellen Verwertung hat es sich oft den Rang von anderen Regionen oder Ländern ablaufen lassen. Das soll sich ändern: Ziel ist, so die Aufgabenstellung von Quantum BW, erfolgreiche und profitable Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln und die entstehenden Märkte für Quantentechnologien zu besetzen. Zum anderen geht es darum, die Wirtschaft, die sich bisher vor allem über den Erfolg im Automobilbereich definiert hat, für die Zukunft breiter aufzustellen. Viele Fachkenntnisse, so meinen Experten, ließen sich auch in die Medizin- oder die Klimatechnik übertragen.

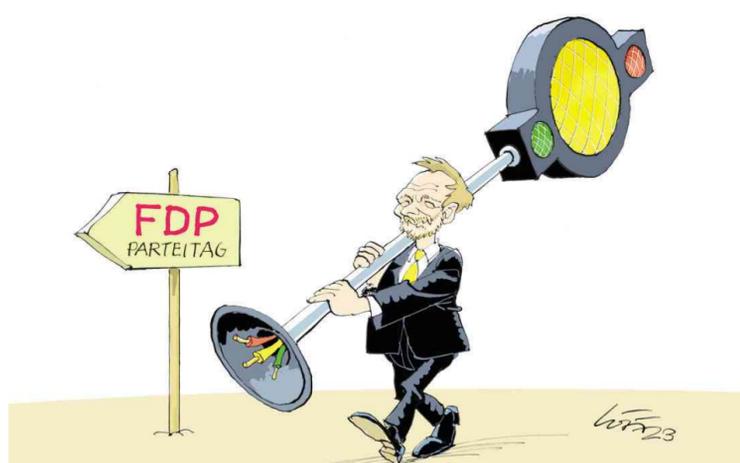
Regierungschef Kretschmann hatte am Dienstag in Ehningen (Kreis Böblingen) bereits das Forschungslabor „Quantum Gardens“ eingeweiht. Forschende, Programmierer und Unternehmen sollen am Standort des Softwareentwicklers IBM künftig „Quantencomputing“ erproben.

– Land will das Rennen gewinnen **Seite 6**

„Baden-Württemberg hat in Wissenschaft und Industrie herausragende Quantenexpertise.“

Winfried Kretschmann, Ministerpräsident

Luff



Ampelmodell

Wetter Seite 28



Börse Seiten 12, 13

• Dax 15 881,66 Punkte (+ 0,54 %)
• Dow Jones 33 808,96 Punkte (+ 0,07 %)
• Euro 1,0944 Dollar (Vortag: 1,0944)

Ausführliches Inhaltsverzeichnis Seite 2



Besoldungsamt entschuldigt sich für IT-Probleme

Nach dem Ärger mit dem neuen Kassensystem meldet das Land Fortschritte, aber auch Probleme.

Von Andreas Müller

Nach der Einführung des neuen Haushaltsmanagementsystems zum Jahresbeginn normalisiert sich der Zahlungsverkehr des Landes allmählich. „Es geht voran, aber es gibt auch noch weiterhin Probleme“ – diese Zwischenbilanz zog jetzt ein Sprecher des Finanzministeriums. So funktionieren die digitale Schnittstelle zur Justiz, bei der es bundesweit beachtete Schwierigkeiten bei der Zuordnung von Geldstrafen gegeben hatte, „mittlerweile fehlerfrei“. Die entsprechenden Dateien könnten verarbeitet werden, allerdings gebe es noch einen Rückstand. Aus dem Justizministerium hieß es, die Probleme seien laut Finanzressort „in einer Testumgebung“ behoben worden. Aktuell laufe die Aufarbeitung im Echtbetrieb an.

Finanzministerium meldet Fortschritte

Fortschritte meldete der Sprecher von Finanzminister Danyal Bayaz (Grüne) auch bei der Bezahlung von Rechnungen. Der Anteil der überfälligen Zahlungen habe sich von 3,4 Prozent Ende März – dies waren mehrere tausend Fälle – auf 2,9 Prozent verringert. Fast die Hälfte des gesamten Rechnungseingangs entfalle auf die Bauverwaltung, wo es nach wie vor einen Rückstand gebe. Insgesamt laufe das neue System stabil, man werde aber „noch einige Zeit“ mit Problemen kämpfen. Bis wann alle gelöst seien, lasse sich nicht seriös vorhersagen.

Das Ausmaß der Probleme war Anfang April durch Recherchen unserer Zeitung bekannt geworden. Daraufhin hatte das Finanzministerium erstmals seit der Umstellung offensiv informiert. Auf seiner Webseite sowie jener des Landesamts für Besoldung und Versorgung veröffentlichte es eine Erklärung: Es handele sich um „Anlaufschwierigkeiten“, wie sie bei IT-Großprojekten leider immer vorkämen. Das neue System laufe „noch nicht in allen Fällen fehlerfrei und reibungslos“, damit sei man selbst nicht zufrieden. Es werde jedoch „mit Hochdruck“ an der Lösung gearbeitet. Das Besoldungsamt entschuldigte sich sogar im Namen des Landes für Fälle, in denen Beträge nicht rechtzeitig ausbezahlt oder Einnahmen noch nicht verbucht seien. Dienstbezüge und Pensionen sowie Beihilfe werden laut Ministerium störungsfrei ausgezahlt, Verzögerungen könne es bei besonderen Konstellationen wie etwa dem Trennungsgeld kommen.

Kretschmann zeigt sich gelassen

Ministerpräsident Winfried Kretschmann hatte sich angesichts der Turbulenzen gelassen gezeigt. Man könne nicht erwarten, dass es bei einem solchen Großprojekt „einfach flutscht“. Zahlreiche Dienststellen des Landes bekamen vom Finanzressort inzwischen eine Sprachregelung übermittelt, auf die sie sich bei Medienanfragen stützen sollen.

In der Antwort auf eine Anfrage der Landtags-FDP erläuterte das Ministerium, die Ursachen für die Anlaufprobleme seien „vielfältig“; oft gebe es auch eine Kombination von Problemen. „Zu Beginn lief das System sehr langsam, weshalb häufig wenig Fälle bearbeitet werden konnten.“ Dies habe sich mittlerweile gebessert. Auf Eigenprogrammierungen sei bei der SAP-Software weitgehend verzichtet worden; allerdings werde der SAP-Standard „bei Prozessen teils als umständlicher wahrgenommen“. Zudem hätten nicht alle Betroffenen die notwendigen Berechtigungen erhalten; dies werde nun nachgeholt. Der FDP-Finanzexperte Stephen Brauer hatte sich besonders über die Probleme in der Justiz irritiert gezeigt. Die Umstellung reihe sich für ihn in die „Kette verunglückter IT-Projekte“ der Landesregierung; die Auskunft auf den Antrag seiner Fraktion wertete er als „Kanzleitrost“.

OB Roland Klenk kündigt Rücktritt an

LEINFELDEN-ECHTERDINGEN. Der Oberbürgermeister der Stadt Leinfelden-Echterdingen, Roland Klenk, hat seinen Rücktritt angekündigt. Er werde sein Amt am 29. Februar kommenden Jahres niederlegen, teilte der 71-Jährige am Freitag mit. Der CDU-Politiker war erstmals im Herbst 2001 zum Oberbürgermeister der 40 000-Einwohner-Stadt im Landkreis Esslingen gewählt worden. 2009 und 2017 wurde Klenk jeweils mit großen Mehrheiten im Amt bestätigt. Offiziell würde seine dritte Amtszeit erst im Januar 2025 enden. *lsw*

Land will das Quantenrennen gewinnen

Die Regierung setzt zusammen mit der Forschung und der Wirtschaft große Hoffnungen auf die Zukunftstechnologie. Sie soll nicht nur den Standort Baden-Württemberg stärken, sondern auch den Wohlstand im Südwesten sichern.

Von Bärbel Krauß und Kai Holoch

Das Land will aus Fehlern der Vergangenheit lernen. Denn immer wieder ist es passiert, dass schwäbische Tüftler, Erfinder und Entwickler zwar weltweit führend in der Grundlagenforschung waren, Baden-Württemberg aber letztlich kommerziell nicht oder nur geringfügig vom Erfolg dieser Ideen profitiert hat. Das soll nun bei der Entwicklung der Quantentechnologie verhindert werden. „Baden-Württemberg befindet sich in einer hervorragenden Ausgangslage, um die anstehende Quantenrevolution mitzugestalten und von ihr zu profitieren“, betont Ministerpräsident Winfried Kretschmann. Diese Position soll nun systematisch weiter verbessert und die Zusammenarbeit der Akteure aus Forschung, Wirtschaft und Politik auf dem Zukunftsfeld koordiniert werden.

Deshalb ist am Freitag an der Universität Stuttgart der Startschuss für „Quantum BW“ gefallen. Dahinter verbirgt sich ein Strategiekonzept, auf das das Land sich mit in der Quantentechnologie aktiven Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Universitäten verständigt hat. Die Liste der Beteiligten liest sich wie ein Who's who der baden-württembergischen Hightechbranche: Bosch, Zeiss, IBM, Mercedes-Benz sind dabei. Dazu kommen Start-ups wie Quant oder Quantum Brilliance, die Fraunhofer- und Max-Planck-Gesellschaft sowie sieben baden-württembergische Universitäten.

Bei der Veranstaltung betonte Kretschmann, der Aufbau eines leistungsstarken Forschungs- und Wirtschaftsschwerpunkts in der Quantentechnologie zähle zu den wichtigen Initiativen, mit denen die Landesregierung den Standort Baden-Württemberg stärken und den Wohlstand im Südwesten sichern will. Entsprechend prominent besetzt hatte die Landesregierung die Auftaktveranstaltung: Neben Kretschmann stellten sich die Wirt-



Der Ministerpräsident lässt quantentechnologisch seine Muskeln prüfen. Foto: Lichtgut/Kovalenko

schaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut und die Wissenschaftsministerin Petra Olschowski demonstrativ hinter das Projekt. Olschowski: „Wir haben schon jetzt sehr viele Bausteine der Quantenforschung im Land. Die Aufgabe von Quantum BW wird es sein, diese so sinnvoll wie möglich zusammenzusetzen.“

Das sieht Joachim Ankerhold, Professor für Theoretische Physik an der Universität Ulm und einer der beiden Sprecher von Quantum BW, ähnlich: „Wir haben schon heute eine exzellente Grundlagenforschung und sind dabei sehr breit aufgestellt. Nun geht es darum, alle Beteiligten unter eine Strategie zu bringen.“ Schließlich müsse man sich im weltweiten Wettbewerb um die Spitzenposition mit Kalifornien und China messen. Sein Mitstreiter an der Quantum-BW-Spitze ist der ehemalige Bosch-Chef Volmar Denner.

Experten gehen davon aus, dass die Quantentechnologie ganze Industriezweige umkrepeln wird. Schafft sie den Durchbruch, dann soll Baden-Württemberg nach

dem Willen von Grün-Schwarz nicht nur den Fuß in der Tür, sondern die Tür auch schon ein Stück weit aufgestoßen haben: Superschnelle Computer, abhörsichere Kommunikation, ultraempfindliche Sensoren und neue Diagnoseinstrumente für Stoffwechselerkrankungen, Parkinson oder Krebs – all diese und noch viel mehr Anwendungen der Quantentechnologie sehen Experten unterschiedlich schnell in Reichweite rücken.

Auch Denners Nachfolger als Vorsitzender der Bosch-Geschäftsführung, Stefan Hartung, ist von dem Projekt begeistert: „Quantentechnologien werden entscheidend für die technologische Souveränität Deutschlands und Europas sein. Daher müssen wir konsequent industrielle Anwendungsfelder erschließen und Geschäftsmodelle entwickeln.“

31 Millionen Euro stellt das Wissenschaftsministerium in Stuttgart allein für die Entwicklung der Dachstruktur in den nächsten vier Jahren bereit. Am Zentrum für Angewandte Quantentechnologien der Universität Stuttgart ist die Geschäftsstelle angesiedelt, die die Akteure noch besser vernetzen soll als bisher. Um dem Fortschritt Tempo zu machen, hat „Quantum BW“ sich Ziele in allen wichtigen Handlungsfeldern für die

nächsten fünf und zehn Jahre gesteckt. Auch in der Vergangenheit ist schon viel Geld in das Thema geflossen: 115 Millionen Euro hat das Land allein seit 2019 investiert. 480 Millionen Euro haben der Bund und die EU in den vergangenen zehn Jahren beigesteuert.

Stark ist der Südwesten bereits jetzt beim Quantencomputing und bei der Quantensensorik. Quantencomputer sind kleiner und können dennoch um ein vielfach größere Datenmengen verarbeiten als die Vorgänger. Am IBM-Standort Ehningen hat Kretschmann vor wenigen Tagen den ersten Teil eines Forschungs-, Erlebnis- und Wohn-Campus rund um diese Technologie eröffnet. Betrieben werden soll es vom Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation gemeinsam mit IBM und der Gemeinde. In Ehningen steht seit zwei Jahren Europas bisher einziger kommerziell genutzter Quantencomputer. Die Quantensensorik weckt große Erwartungen in der Medizin. Mit ihrer Hilfe sollen Krankheiten wie Alzheimer und Parkinson einfacher diagnostiziert und künstliche Nervenimpulse erfasst werden können, was bei der Steuerung medizinischer Prothesen nutzbar ist.

ERLÖSE DER QUANTENTECHNOLOGIE

Quantencomputing Dem Quantencomputing trauen Ökonomen ein Weltmarktvolumen von bis zu 780 Milliarden Euro in den nächsten 30 Jahren zu. Allerdings ist die Forschung eher noch im Frühstadium und weit entfernt von der Entwicklung marktreifer Produkte. Analysten von Morgan Stanley prognostizieren, dass sich der Markt für Highend-Quantencomputer bis 2025 auf zehn Milliarden Dollar pro Jahr verdoppeln wird. Neben IBM und Google bauen auch der chinesische Internetrieser Alibaba und Start-ups an den Superrechnern.

Quantensensorik Hier sieht es anders aus: Die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften rechnet schon in diesem Jahr mit einem Marktvolumen von 1,2 Milliarden Euro und beziffert die Wachstumserwartungen auf 2,2 Milliarden Dollar bis 2028. *hol*



Der Quanten-Campus in Ehningen gehört auch zum Netzwerk von Quantum BW.

Foto: Fraunhofer IAO/Ludmilla Parsyakov

Zollitsch gibt Verdienstmedaillen zurück

2014 war der einstige Freiburger Erzbischof vom Ministerpräsidenten geehrt worden. Jetzt ist auch Winfried Kretschmann über das Ausmaß der Vertuschung fassungslos.

Von Eberhard Wein

Zu der Verleihung ist Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) damals eigens nach Freiburg gereist. Im Historischen Kaufhaus, direkt neben dem Münster, übergab er dem emeritierten Freiburger Erzbischof Robert Zollitsch wenige Wochen nach dessen endgültigem Ausscheiden aus dem Amt die Staufermedaille des Landes. Zollitsch habe sich um die katholische Kirche und das Land Baden-Württemberg verdient gemacht, lobte Kretschmann damals. Und auch sein Verhalten im Missbrauchsskandal würdigte der Ministerpräsident. Zollitsch habe einen tief greifenden geistlichen Prozess angestoßen, der die katholische Kirche wieder neu gesprächsfähig machen sollte.

Das war im September 2014. Jetzt hat Zollitsch in einem Brief seines Büros an das Staatsministerium angeboten, die Staufermedaille und auch alle anderen Landesauszeichnungen zurückzugeben. „Ich nehme dieses Angebot an“, wird der Ministerpräsident in einer knappen Erklärung zitiert, die das Staatsministerium am Freitag verbreitete. Der am Dienstag vorgestellte Abschlussbericht der Arbeitsgruppe „Machtstrukturen und Aktenanalyse“ hatte dem früheren Erz-



Robert Zollitsch
Foto: dpa/P. Seeger

bischof beim Umgang mit sexuellen Missbrauch in seinem Bistum schwere Verfehlungen und Vertuschung nachgewiesen. In seiner kurzen Erklärung vermieß Kretschmann eine direkte Beurteilung von Zollitschs Verhalten und seiner Persönlichkeit. Allerdings schockierten ihn die Ergebnisse der Freiburger Missbrauchsstudie. „Sie machen mich fassungslos. Die Opfer des Missbrauchs waren diesem offensichtlichen Versagen der kirchlichen Strukturen über Jahre hilflos ausgesetzt“, sagte der Katholik Kretschmann laut dem Staatsministerium. „Das erschüttert mich. Der Prozess der Aufarbeitung muss mit aller Konsequenz und Nachdruck fortgeführt werden.“

Auch das Bundesverdienstkreuz, das Zollitsch ebenfalls im Jahr 2014 verliehen worden war, gab er inzwischen laut der Erklärung seines Sprechers zurück. Im Jahr 2018 hatte ihm der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (SPD) noch zum 80. Geburtstag gratuliert. Zollitsch habe gezeitigt: „Glaube und Kirche leben durch die praktische Tat, durch Nächstenliebe“, hatte Stein-

meier damals formuliert. Jetzt kam Zollitsch dem Vernehmen nach dem Entzug der Auszeichnung nur zuvor.

Der Betroffenenbeirat hatte nach der Vorlage des Abschlussberichts gefordert, positive Darstellungen von Zollitschs Lebenswerks und das seines verstorbenen Vorgängers Oskar Saier künftig zu unterlassen. Für die Betroffenen sei die Tragweite der Erkenntnisse allerdings weder neu noch überraschend. „Das hätte man alles wissen können. Man hätte den Betroffenen nur zuhören und glauben müssen“, sagte die Betroffenen-Sprecherin Julia Sander.

KEIN BILD, KEIN GRAB

Bildersturm Die Porträts von Robert Zollitsch und seinem ebenfalls schwer belasteten Vorgänger Oskar Saier hängen nicht mehr im Erzbischöflichen Ordinariat in Freiburg. Erzbischof Stephan Burger kam mit der Entfernung der Bildnisse einer Aufforderung des Betroffenenbeirats nach. Burger ließ allerdings die Ölbilder aller seiner 15 Vorgänger abhängen. Diese Art der Ehrung sei nicht mehr zeitgemäß.

Verzicht Inzwischen hat Robert Zollitsch laut seinem Sprecher auch auf das Privileg verzichtet, nach seinem Tod im Freiburger Münster beigesetzt zu werden. Unter dem Chorraum befindet sich die Bischofsgruft, in der seit 50 Jahren die Bischöfe ihre letzte Ruhestätte finden. *kew*

40 Erstklässlern droht Ehrenrunde

LUDWIGSHAFEN. Die fröhlichen Farben auf dem Hof der Gräfenaschule passen nicht zum traurigen Geschehen hinter den Mauern der Lehranstalt in Ludwigshafen: Wohl gleich 40 Erstklässler müssen das Schuljahr wiederholen – ein Schock für Rektorin Barbara Mächtle. „Die extrem hohe Zahl ist erschreckend. Im vergangenen Jahr waren es 23 oder 24“, sagt Mächtle. „Auch in anderen Klassenstufen gibt es Wiederholer – aber bei weitem nicht so viele.“ Die Gründe in der Stadt nahe der Grenze zu Baden-Württemberg sind vielfältig. Oft sprechen die Kinder schlecht Deutsch oder kommen aus bildungsfernen Familien.

Und meist waren die Kinder nur kurz oder gar nicht in einem deutschen Kindergarten. „Viele sagen, die Eltern sollen mal machen, aber die geben meist ihr Bestes. Ich habe Kinder, die waren zwei Jahre auf der Flucht. Da war nicht viel mit Schule“, sagt Mächtle. „Es fehlen die Vorläuferfähigkeiten. Es geht nicht nur darum, eine Schere richtig zu halten, sondern auch darum, sich in der Gruppe richtig zu verhalten.“

Der Schulstandort Hemshof, wo viele Migrantinnen und Migranten leben, wird von vielen als Brennpunkt oder Problemviertel bezeichnet. „Ganz sicher spielt der Hemshof bei den Leistungen in der Schule eine Rolle“, sagt die Schullektorin. „Wer hier aufwächst, braucht nicht zwingend Deutsch zu lernen, aber in der Schule brauchen die Kinder es.“ *lsw*